

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 13 (1923)
Heft: 7

Artikel: Ueber drahtlose Telegraphie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

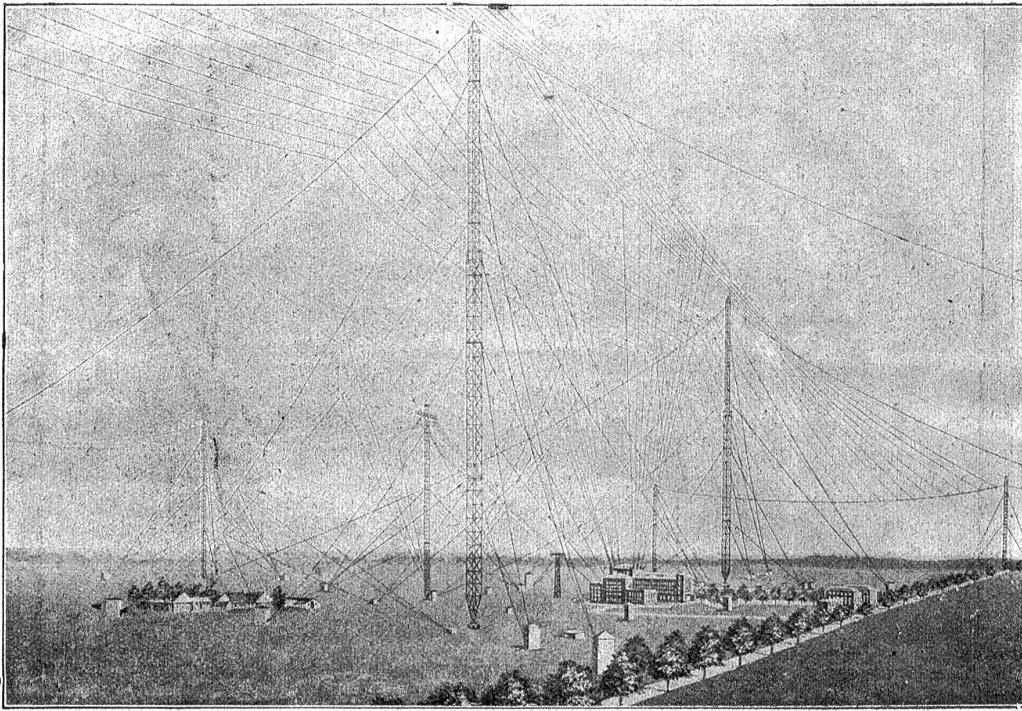
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aussenansicht der Gross-Station für drahtlose Fernübertragung in Nauen.

Ueber drahtlose Telegraphie.

Durch die Marconi Radio Station in Münchenbuchsee-Niedern, die im April des verflossenen Jahres eröffnet wurde, hat sich die Schweiz auch in das große weltumspannende System der drahtlosen Nachrichtenvermittlung eingereiht, das vorab von der englischen Marconi Radio Gesellschaft gefördert worden ist.

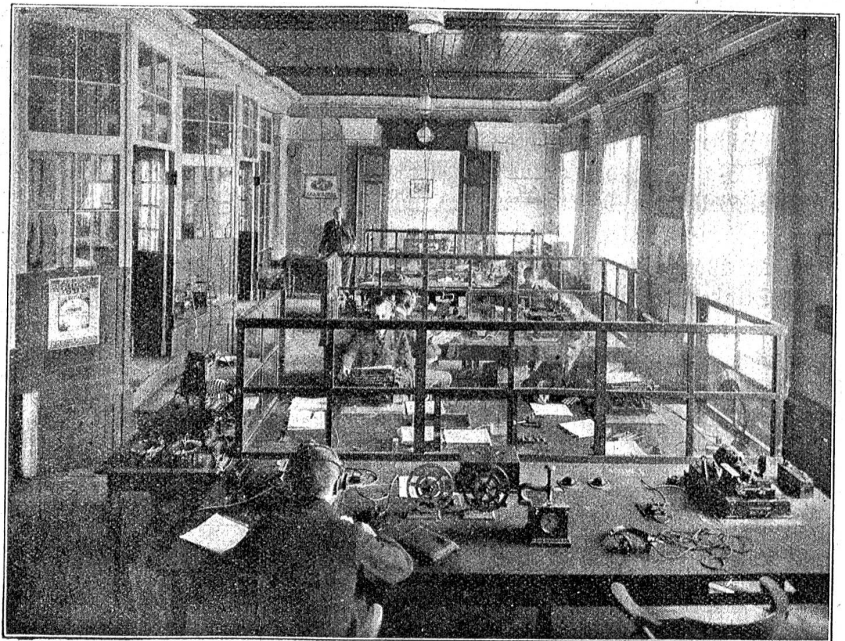
Ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung der drahtlosen Telegraphie möge hier Platz finden. Vor bald 26 Jahren, am denkwürdigen 10. Mai 1897, stellte der Italiener Marconi auf der Klippe von Savernock-Point seinen Apparat auf. Er nahm hier die Zeichen auf, die von der 5 Kilometer entfernten Insel Flattholm ausgesandt wurden. Es war dies der erste praktische Versuch mit der Fernübertragung vermittelt elektrischen Wellen — die übrigens nicht erst von Marconi, sondern lange vor ihm entdeckt und theoretisch erforscht waren. Seit diesen Anfängen hat sich die Radio-Telegraphie gewaltig vervollkommen. Das Hauptverdienst dabei fällt auf deutsche Forscher, die zuerst selbständig, dann in Verbindung mit der im Jahre 1897 in England gegründeten „Marconigesellschaft“ an der Verbesserung der Energieausnutzung arbeiteten.

Im Jahre 1906 wurde mit dem Bau der Station Nauen (westlich von Berlin) begonnen, die damals bereits Entfernungen bis zu 4600 Kilometern bewältigte. 1911 wurde die Station beträchtlich erweitert, unter anderem der vielbewunderte 200 Meter hohe Mast aufgestellt. Bekanntlich besitzen die Franzosen im Eiffelturm einen noch um 100 Meter höheren Mast mit entsprechend größerer Reichweite. Natürlich sind auch die Engländer und Amerikaner nicht zurückgeblieben, und der Wettbewerb um die größeren und vollkommeneren

Einrichtungen ist — durch den Krieg gehemmt, aber nicht unterbrochen — noch in vollem Gang. Im Krieg wurden die hochausgespannten Sendedrähte, die man in Schützengräben nicht verwenden konnte, durch die kleine Rahmenantenne ersetzt, die 1914 bereits soweit durchgebildet war, daß sie Nachrichten aus Uebersee aufnahm. 1917 wurde Nauen noch weiter ausgebaut; man richtete in Peking, also in 10,000 Kilometer Entfernung, ja im 12,000 Kilometer entfernten Buenos Aires einen Empfangsdienst ein. Gegen Ende des Krieges erlebte die Station den Triumph, daß ihre Zeichen in Uvavui auf Neuseeland, also in einer Entfernung von 20,000 Kilometern, ankamen. Sie haben, da der Erdumfang 40,000 Kilometer beträgt, den Erdball nach beiden Seiten

hin umflutet.

Die Einrichtungen einer modernen Radio-Fernstation gehören nicht zu den Dingen, die man mit wenigen Worten allgemeinverständlich erklären kann. Durch die Güte der Direktion der Schweiz. Marconi-Radio-Station A.-G. in Bern sind wir in die angenehme Lage versetzt, unseren Lesern über die Empfangsstation Niedern (man vergleiche die Abbildung der Sendestation bei Münchenbuchsee im Jahrgang 1921 S. 507) einigen Aufschluß zu geben. Niedern besitzt die modernsten und vollkommensten Apparate für den automatischen Empfang der radiotelegraphischen Zeichen von Fernstationen mit gedämpften und ungedämpften Wellen. Die



Die neue Transradior-Betriebszentrale in Berlin, die den drahtlosen Telegraphenverkehr mit der ganzen Welt vermittelt.

aufgefangenen Zeichen werden durch den Verstärker erheblich verstärkt und dann automatisch per Draht dem Betriebsbureau im Hauptpostgebäude in Bern zugeleitet, wo sie mittelst Schnellempfangsapparaten oder vom Gehör am Klopfer oder Telephonempfänger abgenommen werden.

Die Empfangsstation Riedern besitzt drei Empfänger:

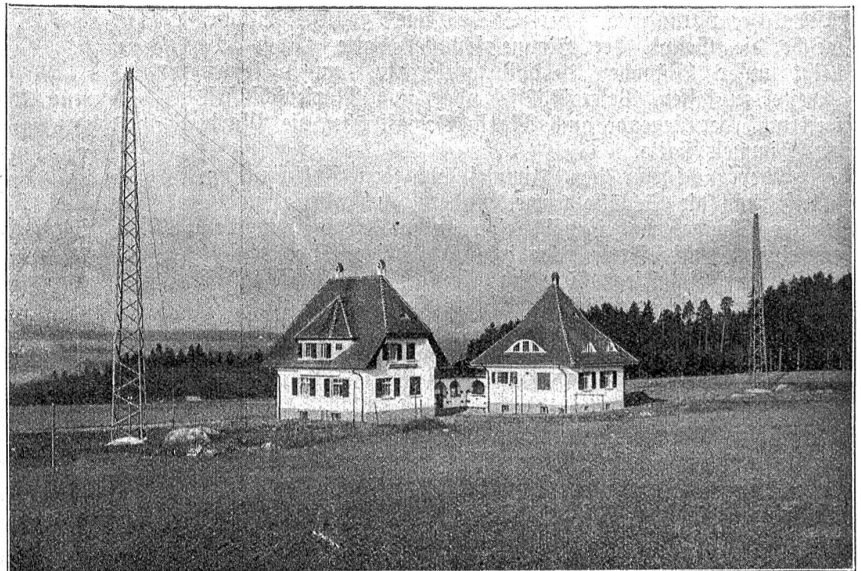
1. einen Empfänger für Schnelltelegraphie, bestehend aus einer nach dem Erfinder Bellini-Tosi genannten Antenne, Primärstromkreis, drei Stufen Hochfrequenzverstärkung, Detektoren, Begrenzer atmosphärischer Entladungen, Tonverstärker in vier Stufen, Wheatstonischen Brücke und Ueberlagerer. Zeichen von absendenden Stationen zwischen 2500 und 6000 Metern Wellenlänge gelangen in Riedern durch die Antennendrähte zum Primärstromkreis, welcher auf die Frequenz der sendenden Stationen eingestellt ist. Der Apparat vermag Telegramme bis zu einer Geschwindigkeit von 100 Worten in der Minute zu empfangen.

2. Eine Einrichtung für Hörempfang, der zum Abhören der Stationen mit weniger Verkehr benutzt wird. Der Wellenbereich dieses Empfängers liegt zwischen 2000 und 6000 Metern.

3. Einen Rahmenempfänger: Dieser ermöglicht, Wellen zwischen 2600 und 12,000 Metern, aber auch leicht solche von über 12,000 Metern aufzufangen. Stationen in Amerika und Afrika werden mit diesen Rahmenempfängern gut gehört. Der drehbare Rahmen ersetzt die Antenne.

Der nötige Strom zum Betrieb sämtlicher Empfänger wird von Akkumulatorenbatterien geliefert, welche ihrerseits durch Umformer oder Quecksilbergleichrichter gespeist werden.

Seit der Eröffnung der Marconi Radio Station im April 1922 hat sich der drahtlose Verkehr der Schweiz mit dem Ausland in erfreulicher Weise entwickelt. Zur Illustration sei hier beispielsweise angeführt, daß die Marconi Radio Station im Monat Dezember 1922, inbegriffen den Dienst der Friedenskonferenz in Lausanne, annähernd eine



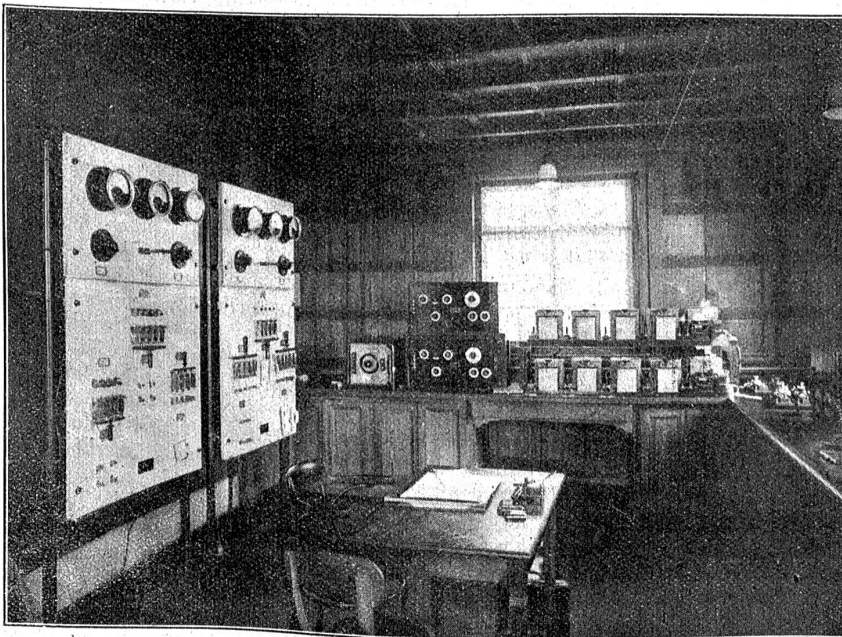
Aussenansicht der Empfangsstation Riedern bei Bern.

halbe Million Worte vermittelt hat. Der ursprünglich nur mit England aufgenommene direkte Verkehr erstreckt sich heute auch auf Spanien, Polen, Tschechoslowakei und Rußland. Versuche mit Stationen in der Türkei und Rumänien ergaben gute Resultate, sodaß auch eine einwandfreie Verkehrsaufnahme mit diesen Ländern möglich ist. Für den drahtlosen Verkehr mit der Schweiz sind ferner in Aussicht genommen: Schweden, Norwegen und Dänemark.

Die Erfahrung zeigt, daß die Marconi Radio Station großen Anforderungen gewachsen ist, indem die schnelle und sichere Abwicklung des Verkehrs ordnungsgemäß vor sich geht und es ist vorauszusehen, daß die Radiotelegraphie für unser Land von immer größerer Bedeutung sein wird.

Kulturhistorisches vom Schlüsselblümchen.

Eine der ersten Frühlingsblumen ist die Schlüsselblume, die uns als Herold den Anbruch einer neuen, schöneren Zeit verkündet. Alle Welt liebt deshalb die Blume, freut sich des lieblichen „Schlüssels“, der uns die wunderschönen, bunten Frühlingsfäle aufschließt. „Dich, Schlüssel-Blum, befrage ich im Anfang, weil du die erste im Frühling und von den Lateinern primula veris genennet wirst,“ meint Abraham a Santa Clara in seinem „Judas“. Der Umstand also, daß das Schlüsselblümchen eines der ersten Frühlingsblümchen ist, uns den Frühling mit seiner bunten Pracht erschließt, könnte uns den Namen hinreichend erklären. Nach der Ansicht des Volkes aber öffnen die schlanken Blümchen den Himmel und den Namen erklärt folgende Legende: Als der heilige Petrus, der bekanntlich die Himmels-schlüssel in Verwahrung hat, einst vernehmen mußte, daß man sich falsche Schlüssel gemacht habe, um durch Hintertürchen in den Himmel zu gelangen, ließ er vor Schrecken seinen ganzen Schlüsselbund fallen. Derselbe sank von Stern zu Stern, immer tiefer, bis hinab auf die Erde. Sogleich sandte Petrus einen Engel hinunter, um die Schlüssel zu holen. Aber schon hatten sie die Erde berührt und sich im Boden eingedrückt.



Innenansicht des Empfangsraumes der Station Riedern bei Bern